

WIE GROSS IST  
UNSER ORDEN?

Città  
del Vaticano  
No. III  
JUNI 2003

NEUE  
STATTHALTEREIN

# News Letter

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIEROSOLYMITANI

**Propst Peter Damen O. Praem.  
Prämonstratenserinnenkloster Oosterhout, Niederlande**

## TOD UND AUFERSTEHUNG

*Die Menschen sterben.*

*Wie sehr es uns trifft und wie sehr wir darunter leiden – so ist es.  
Der körperliche Tod ist ein natürlicher Vorgang, er ist Teil unseres Lebens.*

*„Des Menschen Tage sind wie Gras, er blüht wie die Blume des Feldes.*

*Fährt der Wind darüber, ist sie dahin“ (Psalm 103,15f).*

*Der Mensch ist auf der Erde, um den Ackerboden zu bestellen  
und zu sterben (Gen. 2,5).*

Das Buch Genesis sagt, dass der erste Mensch nackt und hilflos war. Das trifft für den ersten Mann – Adam – zu und für den zweiten, d.i. Jesus Christus.

Aber so wollte Gott ihn eben. So ist es: Staub ... Staub zu Staub. Aber nicht Staub allein – Staub, den Gott geformt hat. Der Mensch darf die Mitte nicht nur in sich suchen. Staub ist nur eine Eintrittsmöglichkeit für den Geist, für eine Ausrichtung auf Gott.

Der Mensch zerstört sich dort – das ist nur ein anderes Bild für Sünde – wo er Gott den Rücken wendet und nur für sich und allein für sich leben möchte. Wo der Mensch nur für sich und allein für sich und damit nicht

mit Gott leben möchte, dort ist er bloß und hilflos und lebt, als ob er tot wäre. Das ist allerdings ein anderer Tod als der rein körperliche Tod.

Wenn der Mensch den Anruf Gottes zurückweist, unterbricht er die Verbindung zu Gott und sagt sich damit von seiner Bestimmung los. Wo der Mensch sündigt (die Sünde ist eine Abwendung von Gott), nimmt er sich selbst das Leben. Denn das ergibt sich aus der Sünde: nicht dass der Mensch körperlich stirbt, sondern dass dieser Tod, ein viel tieferer Tod, sein Leben durchdringt.

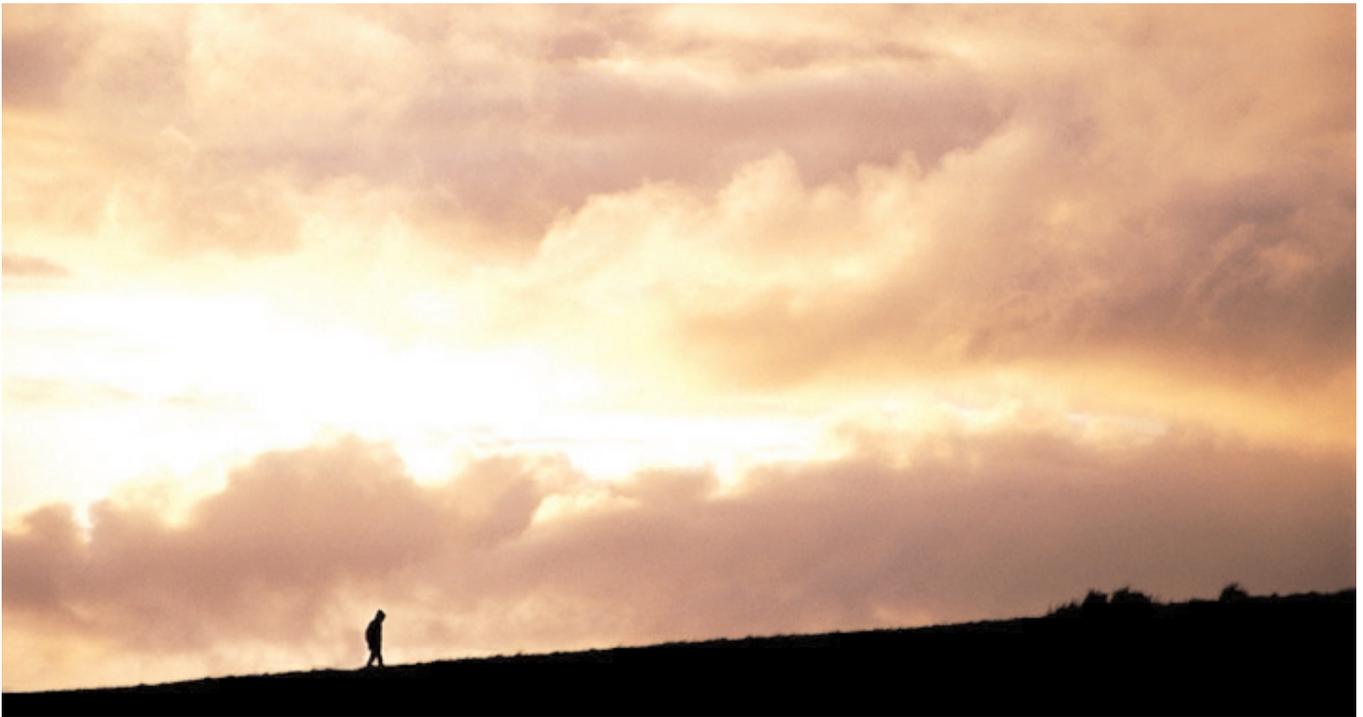
Adam hat den Tod erfahren, nicht als den natürlichen Vorgang, dass Staub wieder zu

Staub zurückkehrt, sondern als Ablehnung, als einen Angriff auf die Menschlichkeit selbst.

Dadurch erhalten Leben und Tod plötzlich eine ganz andere Bedeutung, als man vordergründig erwarten würde. Beide sagen etwas über Gottes Zuwendung zum Menschen aus und über die Bestimmung, die sich daraus ergibt.

„Leben und Tod lege ich dir vor. Wähle also das Leben“ (Deut. 30,19). Sünde, das heißt zugleich Tod, ist dann die Selbstsucht der Menschen, die sie hindert sich zu erheben und Schöpfungsgelinge Gottes zu sein. Wo Gott nicht im Menschen lebt, ist der Tod, wo aber Gott im Menschen wohnt, dort ist Leben.





Jesus Christus, der zweite Adam, erfüllte den Auftrag des Mannes Adam. In ihm wurde die Erde und die ganze Menschheit auf das verheißene Land und das Himmelreich ausgerichtet. Jesus wählte das Leben. In seinem irdischen Dasein wandte er sich dem Mitmenschen zu. Sein Leben erfüllte Gottes Willen, mit uns Menschen und für uns da zu sein. Nach seinem Leben zu leben bedeutet, – was der Nächstenliebe entspricht – dem Nächsten zu helfen, besser zu leben, und wird so zur Basis unserer Existenz.

Wenn man nur sich selbst lieben kann, dann ist man allein und das Leben ist des Sinnes entkleidet und hilflos. Wenn der Mensch den Nächsten annimmt, nimmt er sein Leben an. Er lebt so, wie Gott es von allem Anfang an wollte. Die Liebe sagt Ja zum

Andern und gibt ihm einen Namen. Die Liebe nimmt ihn an und nennt ihn beim Namen. Liebe macht den Andern offen und erreichbar.

Wenn Gott seinen Atem in meine Nase bläst, wenn Gott mir seinen Geist einhaucht, das Tiefste seines Seins, dann ist es meine Pflicht, Gottes ursprünglichen Schöpfungsplan für meinen Nächsten fort zu führen. Und dann kommt der Tod, der ach so natürliche körperliche Tod. Ich erfahre diesen Tod als einen Einbruch in das Leben, der diese liebende Zuwendung auf Gott hin zeigt. Wenn ich jemanden liebe, dann möchte ich diesen Menschen an meiner Seite haben. Ich möchte, dass diese Person lebt und am Leben bleibt. Liebe und Freundschaft verlangen nach Gegenwart. Wenn ein geliebter Mensch

stirbt, dann geht das Zusammensein unter. Der Verlust dieser Existenz eines Lieben schmerzt unendlich.

Da erhebt sich die Frage, ob der Tod wirklich stärker ist als das Leben oder die Liebe?

Der Mensch kennt den inneren Kampf zwischen dem Staub, der Selbstsucht und der Zuwendung zum Nächsten, die Spannung zwischen dem Wunsch allein zu sein und der Nächstenliebe, diese Spannung der aller ersten Wahl zwischen Leben und Tod – „Wähle also das Leben“.

Das ist es, was denen, die lieben, Lebenskraft gibt. Das heißt gegenseitiges Verstehen, und dadurch kann der Mensch leben und jeder kann atmen.

Wer die Liebe missbraucht, riskiert Sterben und Tod, weil das Leben leer wird und unerträglich.



Vom Verstand her weiß es jeder, aber auch unser Herz sagt uns, dass unser Nächster nur leben kann, wenn wir im Platz genug lassen er selbst zu sein und wenn wir nicht über ihn urteilen oder ihn nicht unterjochen wollen. Diese Neigung behielt am Beispiel von Kain im ersten Garten die Oberhand (Gen. 4). Darüber sollten wir in Ruhe nachdenken, um sicher zu gehen, dass wir nicht – vielleicht unbewusst – dieser Neigung folgen. Am Anfang war ein Mann – Adam – er war allein. Aber Adam wurde mit seinem Namen gerufen von einer Stimme, die Eva hieß. Sie wurde Mutter allen Lebens. Besteht nicht das Leben darin, beim Namen gerufen oder ins Leben gerufen zu werden? Im Garten Eden wurden die Menschen bei ihren Namen genannt... Beim Namen genannt zu werden begegnet uns noch in einem anderen Garten, als ein Mann die Frau mit ihrem Namen ansprach, sie vom Rand des Todes anrief, sie zum Leben anrief. Maria Magdalena wurde ein Baum des Lebens in der Mitte des Gartens. Maria Magdalena verstand plötzlich, dass man jemandem nicht Leben geben und zugleich für sich behalten kann. Wenn Jesus aus seinem Himmel kommen konnte, um zu fühlen wie wir und uns zu berühren, dann konnte sie dieses Leben nicht für sich behalten, oder sie würde es missbrauchen. Sie ging ... sie hatten den Herrn gesehen.

Und im Geist von Psalm 27 konnte sie sagen: „Ich habe seine Seele gesehen, seinen Traum, seinen Geist vom Ursprung her. Ich habe gesehen, verstanden und begriffen – das ist das Tiefste, Gottes Traum in ihm und durch ihn in mir“. Als Jesus in der Synagoge von Nazareth war und man ihm die Schriftrolle gab, da wusste er, dass Gottes Geist ihn auf seinem irdischen Leben führen würde; und er wusste zugleich, dass das für uns alle gilt. Jeder ist Gottes geliebtes Kind. Jesus musste sterben, weil er eine Vision in sich trug, eine Vision, die gegen alles aufstand, was Menschen Furcht einflößt, gegen jede Religion, die den Menschen unterdrückt und ihm Angst einjagt, eine Vision, die sich gegen jedes Reich stellt, wer auch immer der Herrscher sein mag. Jesus sagt: „Steh auf, erhebe dich, denn du bist zum Leben bestimmt“. Eine Vision, die nicht von dieser Welt ist oder, anders gesagt, eine Vision von einer Welt, die jeder Form des Todes widersteht. Jesu ganzes Leben war auf diese Vorstellung ausgerichtet; sie gab ihm die Kraft, sein Leben dafür hin zu geben. Für ihn muss das ein harter Kampf gewesen sein. Nur Gottes Nähe und sein Offensein für Gott halfen ihm, seiner Aufgabe treu zu bleiben. Eine derartige Liebe war fähig, den Tod zu bezwingen, sie war stärker als der Tod. Und was ist mit uns? Wählen

wir das Leben, wählen wir das, was uns zum Menschen macht? Wählen wir ein Leben, das unserem Streben nach Macht widerstreitet, unserem Streben nach Überlegenheit, alles Kräfte, die Menschen einschränken und beherrschen wollen? Wenn wir uns für das Leben entscheiden, wird Jesus erstehen und wir werden ein anderes Leben als unser sterbliches führen, das kommt und geht. Wir können hier anfangen, ein wenig Himmel auf Erden entstehen zu lassen. „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ (Lk. 18,18) ist keine Frage, wie ich in das Jenseits komme. Das ist ein Frage, wie ich das Jenseits schon in diesem Leben erfahre, eine Frage, wie ich das Jenseits durch dieses Leben entdecke. Das ewige Leben ist eine Qualität des Lebens, etwas, was wir schon haben. Wenn wir die Liebe haben, haben wir Gott hier und jetzt. Wir können uns erheben, wie Maria Magdalena; sie sah das ewige Leben, hier und jetzt, das uns schon auf Erden vom Tod zum Leben bringen kann. Auferstehung bedeutet: Leben und sterben in dem Bewusstsein, „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm. 8,38f)



*Die Katholische Kirche im Heiligen Land ist bunt,  
ein Spiegelbild der Kirchengeschichte  
und keineswegs so einheitlich wie in den meisten Ländern,  
in denen der Orden für das Heilige Land arbeitet*

## DIE STRUKTUR DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM HEILIGEN LAND

Der letzte Newsletter zeigt auf, dass im Heiligen Land der Anteil der Christen an der Bevölkerung von 20% im Jahr 1914 auf einen Anteil am unteren Rand der statistischen Wahrnehmung gesunken ist. Und davon machen die Katholiken wieder nur einen Teil aus. Msgr. William Shomali, der den Artikel „Christen im Heiligen Land“ in der Nummer II zur Verfügung stellte, gab uns jetzt eine Darstellung, wie die Katholiken im Heiligen Land gegliedert sind.

Da fällt zunächst auf, dass die Katholiken in fünf verschiedenen Kirchen und unter fünf verschiedenen Namen – sogenannten Denominationen – in Erscheinung treten: neben den Lateinern (nach unserem Verständnis würden wir „römisch-katholisch“ sagen) noch als Melchiten, Maroniten, Syrische Katholiken und Armenische Katholiken. Diese vier zusätzlichen Kirchen haben eigenständige Liturgien. Ihre Wurzeln stammen jeweils

aus frühen Abschnitten der Kirchengeschichte, oft auch verbunden mit wichtigen konziliären Weichenstellungen. Die Gläubigen dieser fünf katholischen Gruppen werden durch insgesamt 154 Pfarren pastoral betreut:

**67 Pfarren in Jordanien**

**56 Pfarren in Israel und**

**31 Pfarren in Palästina**

Die meisten Pfarren haben die Melchiten, nämlich 72, davon fast die Hälfte (33) in Israel und 31 in Jordanien. Für die Katholiken des lateinischen Ritus gibt es 66 Pfarren: 33 in Jordanien, 18 in Palästina und 15 in Israel. Daneben nehmen sich die zusammen 11 Pfarren der Maroniten, drei der Syrischen und zwei der Armenischen Katholiken recht bescheiden aus.

Die allermeisten Christen (und daher auch Katholiken) sind Palästinenser. Allerdings gibt es in Israel doch auch vier katholische pfarrähnliche Gemeinschaften hebräischer Sprache,

die unter der Obsorge des Lateinischen Patriarchats stehen.

Für Ausländer bestehen darüber hinaus noch Pfarren in

**Jerusalem**

(für Afrikaner, Deutsche, Franzosen, Österreicher, Philippiner und Polen

**Jaffa**

(für Philippiner und Rumänen)

**Amman**

(für Englisch-Sprechende).

Die vielen Pfarren im Verhältnis zur Zahl der Katholiken – für Israel und Palästina ergibt sich ein statistischer Schnitt von etwa 1.900 Gläubigen je Pfarre – stellen eine große Aufgabe für die Kirchenleitungen dar.

Wie viele Priester stehen zur Verfügung? Für Katholiken aller Denominationen arbeiten insgesamt 163 Diözesanpriester, davon:

**86 Lateiner, 62 Melchiten,**

**11 Maroniten, 3 Syrer und**

**1 Armenier.**



Neben dem Diözesanklerus spielen auch noch Orden eine große Rolle, denken wir als Beispiele nur an die Bedeutung der Franziskaner für das Heilige Land, an die Rosenkranzschwestern, die so sehr in vielen Schulen engagiert sind oder an die Benediktiner am Berg Zion.

Die Zahl der Ordensangehörigen nimmt sich daher auch recht imposant aus.

Nach den jüngsten Zahlen zählen **Männerorden 549** und **Frauenorden 1158 Mitglieder** im gesamten Gebiet des Heiligen Landes.

In den palästinensischen Territorien leben die meisten Ordensangehörigen: **in Männerorden in Palästina 343 in Israel 187 in Jordanien 19** **in Frauenorden in Palästina 588 in Israel 365 in Jordanien 205**

Um die christliche Präsenz im Heiligen Land zu bewahren, sehen die Kirchen als eine Voraussetzung ein gutes Erziehungssystem an. Daher führen die Kirchen selbst 65 Schulen. (42 durch die Lateiner, 20 von den Melchiten und je eine von den drei anderen Denominationen). Dazu kommen noch

68 Schulen, die von religiösen Gemeinschaften geleitet werden. Nimmt man alle Schulbetreiber zusammen, zeigt die territoriale Aufteilung folgendes Bild: **51 Schulen in Palästina 38 Schulen in Israel und 44 Schulen in Jordanien.**

Unser Orden hat gemäß dem Statut (Artikel 2 Absatz 2) die Aufgabe, insbesondere das Lateinische Patriarchat von Jerusalem zu unterstützen und zu fördern. Wir dürfen aber sicher auch nicht darauf vergessen, dass die Katholiken aller fünf Denominationen unsere Glaubensbrüder und Glaubensschwestern sind.



# HILFE, DIE BEREIT STEHT, WENN „DER HUT BRENNT“

Der Aufruf des Kardinalgroßmeisters, zusätzlich für humanitäre Hilfe zu spenden, hatte ein Echo, das doch vielen Christen im Heiligen Land eine Linderung ihrer Not brachte.

Die Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums konnte im Jahr 2002 mit rund 90 Überweisungen eine Summe von US\$ 666.000,- ins Heilige Land in Bewegung setzen. Die Letztempfänger waren zu einem sehr hohen Prozentsatz Einzelpersonen oder Pfarren. Die Kommission hat für diese Zahlungen verlangt, dass der Geldempfang bestätigt wird.

Insgesamt waren unter den Stellen, die zur Verteilung eingeschaltet wurden, 27 verschiedene Institutionen. Der größte Teil der Gelder, nämlich 53%, wurde durch das Lateinische Patriarchat verteilt.

Unter den Empfängern zur Verteilung waren unter anderem das Griechisch-katholische Patri-

archat, das Syrisch-orthodoxe Patriarchat, die Caritas Jerusalem, die Universität von Bethlehem und das Baby Hospital. Die Hilferufe haben sich im letzten Jahr immer mehr auf medizinische Hilfe konzentriert. Für größere Operationen, wie etwa Herztransplantationen oder Nierenoperationen, die beträchtliche Summen erfordern, hat die Heilig-Land-Kommission die Politik verfolgt, einen zwar beträchtlichen Teil aber nicht die Gesamtsumme zur Verfügung zu stellen. Dadurch ist es gelungen, auch andere Institutionen dazu zu bringen, für solche Notfälle Geld zur Verfügung zu stellen. Msgr. Shomali vom Lateinischen Patriarchat war gerade in dieser Hinsicht sehr hilfreich und auch sehr erfolgreich.

Die Kommission musste aber auch feststellen, dass es oft zu lange dauert, bis bei echten Notfällen die Überweisung unseres

Ordens an Ort und Stelle eintrifft. Daher hat das Großmagisterium jetzt zugestimmt, dass ein ständiger Notfallsfonds mit 150.000,- \$ beim Patriarchat eingerichtet wird. Damit kann dann sofort der tatsächlich der notwendige Betrag flüssig gemacht werden.

Noch eine abschließende Information: Ende März 2003 standen der Heilig-Land-Kommission Hilfgelder in Höhe von 140.000,- \$ zur Verfügung. Daraus kann jeder ganz klar erkennen, dass für die steigende Not im Heiligen Land nicht genügend Geld verfügbar ist. Wundert sich dann jemand, wenn wir dringend um weitere, substanzielle Hilfe bitten?

Wie hat es einmal in einer Predigt geheißen: Auf dem Weg in die ewigen Wohnungen können wir unsere Ersparnisse nicht mitnehmen – aber voraus schicken.



*Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem  
wuchs im Jahr 2002 rechnerisch  
um 7,15% auf 22.978 Mitglieder – regionale Verteilung –  
die größten Statthaltereien und die meisten Ordensdamen sind  
in den Vereinigten Staaten*

## WIE GROSS IST EIGENTLICH UNSER ORDEN?

Wer aufmerksam die Informationen über unseren Orden liest, wird immer wieder mit Erstaunen feststellen, dass über die Größe unserer Gemeinschaft laufend sehr unterschiedliche Zahlen genannt werden. Ursache dafür ist keineswegs die Absicht einer Geheimhaltung oder in anderer Sichtweise eine Großmannssucht, sondern einfach die Tatsache, dass der Orden in den letzten Jahren sehr kräftig gewachsen ist. Ältere Zahlen sind also immer kleiner als jüngere Werte. Natürlich ist es sehr schwer, eine exakte Größe anzugeben, weil jede Statthaltereie nur einmal im Jahr die Zahlen meldet. Die Fortschreibung im Großmagisterium baut auf den des vorangegangenen Jahres auf und rechnet die neu investierten Ordensmitglieder dazu. Jene Ritter, Damen und Priester, die uns im Verlauf eines Jahres aber in die ewige Heimat vorausgegangen sind, können in den weitergerechneten Zahlen

natürlich noch nicht berücksichtigt werden. Und noch schwerer ist es festzustellen, wie viele der Mitglieder auch aktive Mitarbeiter sind.

Auf der skizzierten Rechengrundlage – tatsächlich werden die Zahlen nach Bearbeitung aller Jahresberichte 2002 vor allem durch Todesfälle ein wenig niedriger sein – hatte der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem mit Ende 2002 **insgesamt 22.978 Mitglieder.**

**Davon waren  
12.796 Ritter,  
7.407 Damen und  
2.775 Priester.**

Die kleinste Statthaltereie ist Finnland mit 15 Ordensmitgliedern, die zwei größten liegen in den Vereinigten Staaten mit der Statthaltereie USA Eastern mit 2.223 und USA Southwestern mit 2.211 Mitgliedern.

Die größten Statthaltereien Europas liegen in Italien: Italia Centrale (vor der Teilung) mit 1.953, Italia Meridionale mit

1.202, dann kommt Deutschland mit 1.171 und Italia Setentrionale mit 1.080 Mitgliedern. In Nordamerika (USA, Kanada, Mexiko und Puerto Rico) sind 55,2 % aller Mitglieder beheimatet, in Europa 41,8 %, in Australien 1,1 % und 1,9 % in Südamerika und Asien.

Der Orden hat 7.407 Ordensdamen; davon leben 5.226, d.s. 70,6 %, in den Vereinigten Staaten.

Mehr als 100 Priester gibt es in zwölf Statthaltereien, die meisten in Italia Centrale (278), USA Southwestern (234) und USA Southeastern (215).

Nach all den Zahlen der vorläufigen Statistik bleibt allerdings die Frage: Wie steht es mit unserer inneren Entwicklung – unsere spirituelle Vertiefung – unsere stärkere Unterstützung des Heiligen Landes – unsere aktive Mitarbeit bei allen Ordensinitiativen? Die Antwort darauf weiß nur Er, der uns besser kennt als wir uns selbst. Hoffen wir, dass Seine Antwort gut ausfällt ...



# NEUE STATTHALTEREIEIEN

*In zwei Gebieten wurden kürzlich  
Statthaltereigrenzen  
aus organisatorischen Gründen neu gezogen  
und damit zwei neue Statthaltereien geschaffen.*

Mit 1. November 2002 gründete der Kardinalgroßmeister die **Statthalterei Australia – South Australia**. Statthalter ist S.E. Anthony George Nemer in Adelaide.

Als Großprior wirkt S.E. Erzbischof Philip Wilson, ebenfalls Adelaide.

Mitte Jänner 2003 teilte der Kardinalgroßmeister die Statthalterei Italia Meridionale in zwei Statthaltereien. Überdies übertrug er Sardinien an die Statthalterei Italia Centrale, was sich auch in deren Namen ausdrückt.

Damit heißen die neu formierten italienischen Statthaltereien jetzt: **Statthalterei Italia Meridionale Adriatica** unter der Führung des bisherigen

Statthalters S.E. Avv. Francesco Zippitelli und des bisherigen Großpriors S.E. Erzbischof Francesco Cacucci, beide in Bari; **Statthalterei Italia Meridionale Tirrenica**, die vom neu ernannten Statthalter S.E. Prof. Avv. Gaetano Dal Negro aus Neapel und vom ebenfalls neu bestellten Großprior S.E. Erzbischof Beniamino Depalma aus Nola geleitet wird; und **Statthalterei Italia Centrale e Sardegna** bei der es keine Änderungen in der weltlichen und geistlichen Leitung gibt.

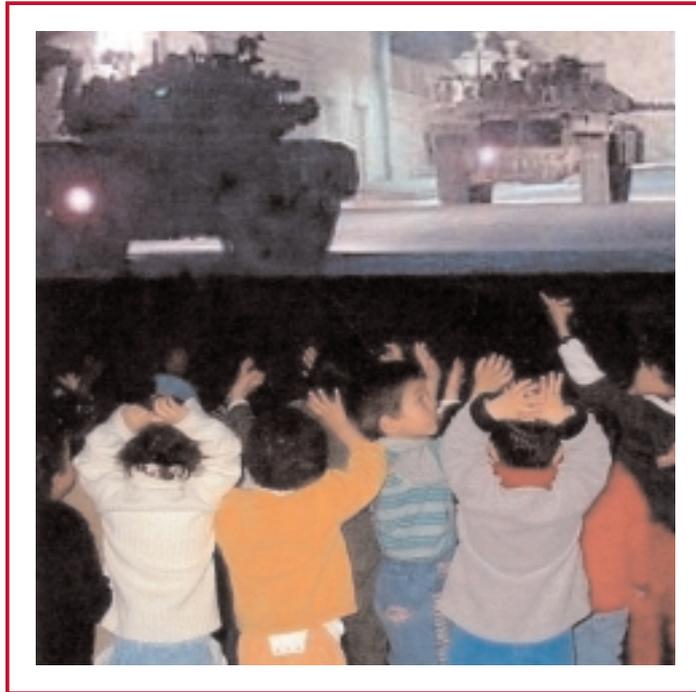
Diesen Statthaltereien wünschen wir für ihre Arbeit den vollen Segen unseres Herrn und allen Mitgliedern Herzen, die kräftig für die Aufgaben des Ordens schlagen.

## IMPRESSUM

GRAND MAGISTERIUM OF THE EQUESTRIAN ORDER  
OF THE HOLY SEPULCHRE OF JERUSALEM  
00120 Vatican City

Editor: AGOSTINO BORROMEIO  
Co-Editor: OTTO KASPAR





## DAS TÄGLICHE GEBET DER KINDER DER CRÈCHE VON BETHLEHEM

Lieber Gott,  
Wir haben Dich sehr lieb.  
Lehre uns alle Menschen zu lieben,  
Lass uns groß und weise werden,  
Lieber Gott, segne alle, die uns lieb haben,  
Lieber Gott, schenke uns Frieden, den Frieden...  
Lieber Gott, nimm die Panzer weg  
und bring die Autos zurück,  
Lehre die Soldaten die Nächstenliebe.

يا رب نحنا بنحبك كثير،  
علمنا اتحب كل الناس،  
و اجعلنا تكبر و نكون عاقلين...  
يا رب بارك كل اللي بحبونا...  
يا رب امنحنا السلام، السلام...  
و ابعدهنا الدبابات و رجعلنا السيارات،  
و حط الحب في قلوب الجيش.